Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVI. Jahrgang ▫ 20. Oktober 1923 | N° 29 | LVIe année ▫ 20 octobre 1923.

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann,* Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Spitalacker 25.53.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser,* Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann,* Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Rassenhygiene im Kampf gegen den psychischen Misswuchs. — Jahresversammlung des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer in Bern. — Deutschversicherte. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — L'école active. — L'Ecole et l'Eglise. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen.

Kropfprophylaxe in Schulen

Majowa (Malzzucker mit Jod Wander.) **Vorteile:** Sehr geringe Kosten, angenehmer Geschmack, gute Wirkung, einfache Durchführung, Versuchsmengen und alle Auskünfte, deren Sie bedürfen, stellen wir Schulkommissionen und Lehrern gern zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.-G., Bern

Physikalische Demonstrations-Apparate

von **G. Rolli,** gew. Lehrer, Münsingen. 451

Empfohlen von der bernischen Lehrmittelkommission, von zahlreichen Schulmännern und pädagogischen Fachblättern. Silb. Med. Genf 1896. Goldene Med. Bern 1914. Anfertigung nach Massangaben u. Skizzen. Reparaturen. Telephon Nr. 24.

Theaterstücke

berndeutsche, bei 452

G. Wagner, Lehrer, **Thun**

Schulausschreibung.

Infolge Demission und Wegzug der bisherigen Inhaber werden die beiden Lehrstellen von **Bütschel** (Unterschule 1.—4. Schuljahr, Oberschule 5.—9. Schuljahr) zur sofortigen Wiederbesetzung ausgeschrieben. Anmeldungen bis zum 24. Oktober an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Ad. Trachsel in Oberbütschel.

Mädchen-Fortbildungsschule Hindelbank

sucht auf das Wintersemester 1923/24 eine

Haushaltungslehrerin.

Anmeldungen nimmt entgegen bis *25. Oktober* Fräulein Bertha Witschi, im Neuhaus, Hindelbank. 454

Schulausschreibung.

Die Oberklasse der zweiteiligen Schule in **Jens** bei Nidau wird hiermit wegen Demission des bisherigen Inhabers zur provisorischen Besetzung für das kommende Wintersemester ausgeschrieben. Besoldung und Pflichten nach Gesetz. Amtsantritt auf Beginn der Winterschule.

Anmeldungen nimmt bis *25. Oktober* entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr A. Weber in Jens.

Rundschrift und Gotisch, 24. Aufl., à Fr. 1.50
Deutsche und französische Schrift, 8. Aufl., à 80 Cts.
Cours d'écriture ronde et gothique, 4e édit. avec directions, à Fr. 1.30.

Alle Lehrgänge mit Anleitungen für Lehrer und Schüler. In Papeterien und bei **Bollinger-Frey, Basel.** Bei Mehrbezug Rabatt.

VEREINSCHRONIK

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Kurs: Astronomische Beobachtungen* unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Mauderli, gemeinsam veranstaltet mit dem pädag. Ausschuss der Sektion Bern B. L. V. Beginn Samstag den 20. Oktober, um 14 Uhr, im astronomischen Institut beim Oberseminar Länggasse.

Kurs: Chemie in der Primarschule unter der Leitung von Herrn Seminarlehrer Dr. R. Boss. Beginn Samstag den 27. Oktober, um 14 Uhr, im Oberseminar Länggasse.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Psychologisch-pädagogische Arbeitsgemeinschaft.* Erste Sitzung Mittwoch den 24. Oktober, 8 Uhr abends, im Naturkundezimmer des Mädchensekundarschulhauses Monbijou, II. Stock. Thema: Betrachtung der Psychologie unter dem Gesichtspunkt der modernen Biologie.

Sektion Büren des B. L. V. *Sektionsversammlung* Samstag den 27. Oktober, nachmittags 1½ Uhr, im Schulhaus Lengnau. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Vortrag von Herrn F. Müller, Biberist, über Chemieunterricht an den Primarschulen, verbunden mit Experimenten. 3. Verschiedenes. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

69. Promotion. *Klassenzusammenkunft* Samstag den 27. Oktober, in der «Innern Enge» in Bern. Besammlung zwischen 10 und 11 Uhr im Bahnhofbuffet erster Klasse, woselbst die Anmeldungen für das Mittagessen entgegengenommen werden. Auf zahlreiches Erscheinen und frohes Wiedersehn hofft *Der Klassenpräsident.*

84. Promotion. Der Jahresbeitrag von Fr. 5 pro 1923 ist bis Ende Dezember an den Kassier einzuschicken. Ausstehende Beiträge werden durch Nachnahme erhoben.

Der Kassier: A. Terretaz, Wynau.

Sektion Trachselwald des B. L. V. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 31. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im Gasthof zum Mohren in Huttwil. Traktanden: 1. Protokoll und Appell. 2. Mutationen. 3. Bussen und Entschädigungen. 4. Einleitendes Referat: Wie können wir uns in den Geist des neuen Unterrichtsplanes einarbeiten, von W. Grimm. 5. Diskussion über dasselbe. 6. Unvorhergesehenes und Pflege der Gemütlichkeit. Volksliederbuch II mitbringen. Der Vorstand erwartet zahlreichen Besuch.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Beginn der Uebung *punkt 17 Uhr* auf dem Turnplatz des Knabensekundarschulhauses Spitalacker. Die Uebung wird bis 19 Uhr ausgedehnt. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Samstag den 20. Oktober, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des städt. Gymnasiums. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen absolut notwendig. *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Biel. Wiederbeginn der Uebungen Montag den 22. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im gewohnten Lokal. Niemand fehle! Pünktliches und lückenloses Erscheinen unbedingt erforderlich. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Uebung Dienstag den 23. und Donnerstag den 25. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Guggisberg. Wem es irgendwie möglich ist, der erscheine schon zu diesen zwei Ferien-Uebungen. *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Wiederbeginn der Uebungen Dienstag den 23. Oktober, abends 5½ Uhr, im Theater Langenthal. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen Freitag den 26. Oktober, in der Logengassturnhalle. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Thun. Wiederbeginn der Proben für das Winterkonzert Samstag den 27. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Freienhof. Neueintretende sind willkommen. *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss. Wiederbeginn der Uebungen: Samstag den 27. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss. Unsere Mitglieder werden dringend ersucht, keine Uebung mehr zu «schwänzen» vor dem Konzert. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. *Hauptversammlung* und *I. Uebung* Mittwoch den 31. Oktober, nachmittags 2¾ Uhr, im Hotel Des Alpes in Spiez. Sitzung von Musikkommission und Vorstand um 2 Uhr. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen der alten, treuen Sängerinnen und Sänger. Neue Mitglieder sind willkommen! *Der Vorstand.*

Möbel Die billigste und beste Bezugsquelle für solide und formschöne Qualitätsmöbel **Pfister**

Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.

BASEL MÖBEL-PFISTER A.-G. ZÜRICH 444

Untere Rheingasse Nrn. 8, 9 und 10 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptb'hof

Gesucht

auf Anfang November eine

christliche Hauslehrerin

zu fünf Kindern. Sich wenden an **Elie Morand,** Fontaine, **Charmoille** (Berner Jura).

Für **Museen, Schulen** und **Liebhaber** eine Kollektion sehr schön **präparierter**

Vögel und Tiere

zu äusserst niedrigen Preisen. Wird event. samt Glasschränken abgegeben. Nur Selbstbesichtiger wollen sich melden bei

Wwe. **Gerber-Wullimann, Mumenthal** b. Aarwangen (Kt. Bern.)

Neue Handelskurse

Die nächsten Jahres-, Halbjahres- und Dreimonats-Kurse beginnen am 22. Oktober an der

Handels- & Verkehrsschule Bern

Effingerstr. 12 :: Direktion O. Suter :: Tel. Bw. 54.49

Erstkl. Vertrauensinstitut, gegr. 1907, Stellenvermittlung. 84

Prospekte und Referenzen durch die Direktion.

Projektions-Apparate

Halbwatt-Lampen

Lichtbilder 400

Leihserien im Abonnement.

Edmund Lüthy, Schöftland.

Die neu Brülle
Lustspiel (2 H. 2 D.) Preis Fr. 1.50

Im Hüratsbüro
Lustspiel (3 H. 3 D.) Preis Fr. 2.—

Gaunerstreich
Lustspiel (6 Herren) Preis Fr. 1.20

Eine Wunderkur
Lustspiel (9 H. 6 D.) Preis Fr. 1.20

Hochzeiter als Beichtvater
Lustspiel (5 H. 7 D.) Preis Fr. 1.—

Der alt Esel
Lustspiel (5 H. 4 D.) Preis Fr. 1.20

Verlag J. Wirz, Wetzikon

Theaterkatalog gratis.

LVI. Jahrgang ▫ 20. Oktober 1923 № 29 LVIe année ▫ 20 octobre 1923.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Die Rassenhygiene im Kampf gegen den psychischen Misswuchs.

Von Dr. *A. Good,* Münsingen.

Kulturell hochstehende Völker sind gesunken, die einen, weil sie die Einfachheit der Sitten verloren hatten, verweichlichten und degenerierten, andere, weil die Blüte des Volkes in langen Kriegen zugrunde ging und damit die Rassenkraft sank. Wenn aber die Erbanlagen infolge von Degeneration schlechter werden und damit körperliche und geistige Tüchtigkeit und soziale Wertigkeit der Völker sinken und gleichzeitig noch ein Krieg von der Bedeutung und Ausdehnung wie ihn die Weltgeschichte noch nie erlebte, mit seiner verkehrten Auslese Millionen junger und gesunder Männer dahinmäht, dann braucht man nicht Pessimist zu sein, um an kulturellen Nieder- oder sogar Untergang Europas zu denken. Daran denken, heisst aber auch Mittel suchen und zur wirksamen Anwendung bringen, die den Niedergang hemmen können und den Verlust der ererbten Tüchtigkeit unseres Volkes verhüten. Gehört es doch mit zu den *höchsten Aufgaben* eines Staates, den *Schatz seiner Erbanlagen zu bewahren und zu mehren*, auf dass wir ein « einig Volk körperlich und geistig gesunder und ethisch hochstehender Brüder seien und bleiben ». —

Haben wir Anhaltspunkte, um einen Verfall der germanischen Völker, der Völker Europas überhaupt, befürchten zu müssen? Zahlen mögen sprechen. Im Jahre 1870 waren 0,3—0,4 % der Bevölkerung der Schweiz geistig defekt, geisteskrank oder schwach, derzeit machen die geistig Minderwertigen und Kranken über 1 % der Bevölkerung aus. Sie haben wesentlich rascher zugenommen als der gesunde Teil der Bevölkerung.

Im Jahre 1880 wurden in der Schweiz 3500 Geisteskranke in den staatlichen Irrenanstalten verpflegt und kosteten den Staat etwas über zwei Millionen.

Zwanzig Jahre später hatten die staatlichen Anstalten 6957 Pfleglinge, die Fr. 4,480,000 kosteten, und im Jahre 1910 verpflegten wir 9100 Kranke in Staatsanstalten, die 6½ Millionen Kosten verursachten. Letztere sind durch die Teuerung auf etwa 10 Millionen angewachsen.

Im Jahre 1900 wurden im Kanton Bern 11,527 Personen strafrechtlich verurteilt durch die Assisen, die Kriminalkammer, die korrektionellen Gerichte und den Polizeirichter.

Im Jahre 1910 war die Zahl der Verurteilten 21,393 und 1920 betraf es über 33,000 Verurteilte. Diese Zahlen beweisen eine gewaltige Zunahme des Verbrechertums. Der Kanton hatte für die Volkswirtschaft allein im Jahre 1900 10½ Millionen, 1910 über 15 Millionen Ausgaben.

Das Verbrechertum unter den *Minderjährigen* hat in einem Zeitraum von 15 Jahren um 37 % zugenommen. Die Zwangserziehungsanstalt in Trachselwald schreibt in ihrem Jahresbericht von 1915: Unsere Jungmannschaft geht scharenweise und mit Eilmärschen den Weg abwärts ins Verderben. Es ist höchste Zeit, dass vor allem die Eltern, dann aber auch die Schule, die Kirche und die Behörden diesem verheerenden Strome Einhalt zu gebieten suchen durch rechtzeitiges Eingreifen.

In Deutschland hat die Bevölkerung in den zwanzig Jahren vor 1912 um 15 % zugenommen, die Zahl der Vergehen und Verbrechen um zirka 35 %. In Frankreich stieg die Zahl der Verbrechen sogar um 69 %, während die Bevölkerung nur um 15 % zunahm. Auch in England hat das Verbrechertum bedeutend zugenommen, und stieg die Zahl der Selbstmorde um das Fünffache. In Preussen wurden im Jahre 1914 50,000 Jugendliche, wovon 75 % geistig abnorm bezeichnet werden, bestraft. Im Jahre 1920 waren es 230,000. Hingegen ist in diesem Staate die Zahl der Selbstmorde von 9214 im Jahre 1914 auf 6784 im Jahre 1919 heruntergegangen.

In den Vereinigten Staaten sind unter 20 Millionen Schulkindern 12 Millionen mit körperlichen und geistigen Gebrechen belastet gefunden worden.

Weiter macht uns der nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland und der Schweiz konstatierte Geburtenrückgang stutzig. Das griechische und das römische Reich sind nicht an Ueberbevölkerung zugrunde gegangen, sondern darum, weil Degeneration, Laster und Verweichlichung sie zu *starker, gesunder*, lebender Produktion unfähig machten. Wegen willkürlicher Konzeptionsverhinderung hat Frankreich von 1871 bis 1914 nur um 1 Million, Deutschland aber in der gleichen Zeit um 28 Millionen zugenommen: hierin ist in Deutschland in den letzten zehn Jahren eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. In neuester Zeit hat eine Agentin in einer deutschen Stadt von 30,000 Einwohnern über 100, in einem Städtchen von 17,000 Einwohnern sogar über 200 Apparate zur Verhütung der Konzeption verkauft.

Schickele in Strassburg hält dafür, Eltern, die wegen Armut keine grosse Familie ernähren können, sollen steril gemacht werden. Auch bei uns wird der zur Anzeige gebrachte Abort immer öfter straflos erklärt, wohl nach der These der Normaltusianer, eine Person könne über sich und das ihre frei verfügen. An die Rechte des Staates

und die Pflichten des Einzelnen demselben gegenüber denkt man nicht.

Die Schädigungen des *Alkohols* sind genügend bekannt. Die Schweiz ist immer noch das Land, das am meisten Alkohol importiert, das pro Jahr für denselben 700 Millionen ausgibt, für Milch und Brot zusammen nur 800 Millionen. Im Jahre 1921 wurden 8000 Waggon Most gebrannt; es wurden 6 Millionen Liter Schnaps hergestellt, wozu noch die Produktion von 35,000 kleinen Hausbrennereien kommen. Wir haben jetzt noch 26,700 Wirtschaften in der Schweiz und von den 3612 Gemeinden haben 3000 ihre Brennerei.

Mehr als ein Drittel der Ehescheidungen sind durch den Alkohol begründet, ein Achtel bis ein Fünftel der Geisteskrankheiten haben ihre Aetiologie im Alkohol; die Stillfähigkeit der Frauen hat besonders des Alkohols wegen stark abgenommen. In der künstlichen Ernährung der Kinder liegt nach Bunge ein Hauptgrund des Niedergangs der europäischen Kulturvölker. In Anbetracht dieser Tatsache hat man in *Dänemark,* das der Schweiz im Alkoholkonsum noch überlegen war, vom Jahre 1900, da noch 13 Liter Alkohol pro Kopf getrunken wurden, den Verbrauch auf 0,4 Liter herabgesetzt; in *Norwegen* ging der Konsum innert 50 Jahren von 10 Liter auf 3 Liter herunter. Bei uns geschieht, wie Herr Bundesrat Musy sagte, in dieser Beziehung nichts oder — gar nichts.

Ein weiteres Moment von grosser Bedeutung ist die Ausdehnung der *Syphilis,* die in den kriegführenden Staaten bis um 100 % zugenommen hat, in der Schweiz zum Glück bisher noch keine erheblichen Fortschritte machte.

Der gegenwärtige Zustand unserer Lebensbedingungen, wie er sich in langer Entwicklung und steter Veränderung gebildet hat, wird *Kultur* genannt. Die Kulturströmung ist seit zirka vier Generationen eine ungleich lebhaftere geworden, als sie dies während Jahrhunderten zuvor war. Die Fortschritte in Wissenschaft und Industrie, Verkehrswesen und Handel, die Umwälzungen auf politischen und sozialen Gebieten verlangten vom Einzelindividuum vielmehr Kräfte, um im Lebensstrome oben zu bleiben und mitschwimmen zu können, als dies je der Fall gewesen. Es ist eine *intellektuelle* Kraftmeierei gezüchtet worden, die Köpfe wurden, waren sie fähig oder nicht, überschult und zur Arbeit gezwungen, bis sie brannten. Ueberall schaffende Köpfe und müssige Hände. Dazu kam nun noch die kulturrückläufige Wirkung des Weltkrieges. Wir können nicht behaupten, dass wir Europäer in den letzten 80 Jahren bei vernünftiger, naturgemässer Lebensauffassung und gleichmässiger Betätigung von Körper und Geist hygienisch gelebt haben.

Das menschliche Gehirn ist nicht grösser und nicht leistungsfähiger geworden als das der Ritter und Mönche des Mittelalters, und doch verlangt man von demselben eine *gewaltige Mehrarbeit.* Nicht nur das, man vergiftet es noch mit Alkohol, Kokain, Nikotin, Syphilis usw. Gegen diese und noch viele andere Schädlichkeiten ist das Zentralnervensystem des Menschen nicht genügend gewappnet. Es entstehen immer mehr Unterbilanzen, die man hier zur Abwechslung nicht Defizit, sondern Nervosität, Neurosen, Psychopathie, Abnormität, Hysterie und Psychose nennt, und es verschwinden immer mehr jene Voll- und Kraftmenschen, Persönlichkeiten an Charakter und Geist, wie sie in der Schweizergeschichte in schöner Zahl glänzen. Ueberall sehen wir Irr- und Abwege, Entgleisungen auf den Gebieten von Kunst, Literatur und Wissenschaft. Man vergleiche nur einmal die modernen Produkte mit dem, was sich als *bleibende,* als *wirkliche* Kunst und Poesie bewährt hat.

Das sind einige Momente, die uns zeigen, welche Fehler begangen worden sind, dass eine Degeneration konstatiert werden muss, und welches die Ursachen derselben, des Niedergangs europäischer Völker sind.

Zu diesen Behauptungen aus Literatur und Praxis nur ein paar Bemerkungen, wie man sie zur Steuerung der Wahrheit, wohl vor naturwissenschaftlich denkenden Männern machen darf.

Dass wir Schweizer für Alkohol 700 Millionen ausgeben, für Milch und Brot 800 Millionen, wie Herr Bundesrat Musy schreibt, kann nicht stimmen, würde doch sonst jeder Schweizer Fr. 180 für Alkohol ausgeben, oder nehmen wir an, Kinder und Frauen tränken fast nichts, dann träfe auf jeden stimmfähigen Schweizer eine Ausgabe pro Jahr von Fr. 800 für Alkohol. Diese Zumutung weisen wir ab mit der Behauptung, dass der Schweizer nicht mehr trinkt, als der Norweger dies gegenwärtig tut.

An der zehnten Hauptversammlung deutscher Lebensmittelchemiker wurde eine Stellung eingenommen, die ich schon vor 20 Jahren unserem Vorkämpfer für Abstinenz gegenüber verteidigt habe und die man in folgende Thesen zusammenfassen könnte:

1. Es ist nicht erwiesen, dass mässiger Alkoholgenuss den Körper des *gesunden* Erwachsenen schädigt.
2. Alkoholmissbrauch bewirkt schwere Schädigung fast aller Körperorgane.
3. Ein Gramm Alkohol bedeutet 7 Cal. Der Alkohol ist also theoretisch ein Nahrungsstoff, ist aber seiner giftigen Wirkung wegen als solcher *unbrauchbar.*
4. Weil der Alkohol momentan das Hunger-, Kälte- und Ermüdungsgefühl vermindert, Euphorie erzeugt, muss er als ein zur richtigen Zeit und im richtigen Mass angewendetes Stimulans, ein wertvolles Genussmittel bezeichnet werden.

Man spricht so viel von chronischem Alkoholismus, vom Alkohol, der 20 % der Anstaltsinsassen verschuldet habe. Auch das ist nicht richtig. In Erlangen und der Rheinau sind 131 Fälle von chronischem Alkoholismus nachuntersucht worden. Man fand darunter 34 Epileptiker, 30 an manisch-depressiver Psychose, 28 an Dementia

praecox, weitere an Psychopathie und Imbecillität Leidende und *nur 12 Fälle von anscheinend reinem Alkoholismus.*

Der Alkoholismus ist also bei zirka neun Zehntel der Fälle nur ein Symptom einer geistigen Minderwertigkeit oder Krankheit und nicht die Krankheit selber. Das dem so ist, mag noch ein weiteres Moment beweisen:

Die Irrenzählung von 1902 hat ergeben, dass wir im Amt Pruntrut 1,6, im Amt Delsberg 2,0 und im Amt Biel 2,4 ‰ Geisteskranke hatten. Hingegen wurden in den Aemtern Saanen 4,0, Obersimmental 5,4 und Oberhasli 7,3 ‰ und Signau 10 ‰ gezählt. Nun wird aber doch sicher im Jura mehr Schnaps und Absinth getrunken als im Obersimmental und Oberhasli. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung in der schädigenden Wirkung der Inzucht, mithin der Vererbung bei homologer Belastung, die viel wichtiger ist, als allgemein angenommen, und deren Schaden in einzelnen Gegenden viel grösser ist, als der des Alkohols.

Was die nervenaufreibende Wirkung des modernen Kulturlebens betrifft, so will ich dieselbe nicht bestreiten, muss aber auch hier der Wahrheit gemäss betonen, dass es denn doch ein ganz kleiner Prozentsatz der Menschen ist, die Gewaltiges leisten an geistiger Arbeit. Die Schule niveliert ja die Kinder, sorgt dafür, dass möglichst viele Mittelmässigkeiten am Wagen des Staates ziehen, wo freie Denker unbequem und unbeliebt sind. Wir haben aber in Europa vor dem Kriege eine *sehr grosse Zahl von Minuswerten* mitgeschleppt, von Existenzen am Leben erhalten, die bei weniger « hoch gediehener Kultur » *zugrunde gegangen wären.* Wir haben dem *Selbstvernichtungstrieb der Natur*, deren natürlicher Auslese in den letzten 80 Jahren mit allen Mitteln *entgegengearbeitet* und tun dies jetzt noch. Auf die Folgen dieser sogenannten *humanen Praktiken* werden wir noch zurückkommen. Eine grosse Zahl der Insassen von Irren- und Armenanstalten, von Asylen für Unheilbare, Blinde, Taubstumme, Schwach- und Blödsinnige, von Spitälern für Tuberkulöse, Syphilitische usw. hätte man noch vor hundert Jahren zugrunde gehen lassen. Sehr viele psychische und physische Abnorme und und Schwache wären früh erlegen im Kampf ums Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Jahresversammlung des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer in Bern.

(Schluss.)

Ueber die Sitzungen der einzelnen Fachlehrerverbände mögen die nachstehenden kurzen Berichte einige Auskunft geben, die uns vom Organisationskomitee in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt worden sind.

Verein schweizerischer Geographielehrer. Am Samstag abend fand im zoologischen Institut die sechzehnte Jahresversammlung des schweizerischen Geographielehrervereins statt. Der Präsident, Herr Dr. Wetter, erstattete den Jahresbericht. Als Vereinsorgan wurde die als Probenummer vorliegende Zeitung « Der Schweizergeograph » angenommen, die vorläufig auf zwei Jahre hin jeden zweiten Monat erscheinen wird. Herr Professor Dr. Aeppli legte hierauf einige Probedrucke der Neuauflage des schweizerischen Schulatlas vor. Mehr als ein Drittel der Tafeln werden neu erstellt und durch die Aufnahme von wirtschaftsgeographischen Karten wird der Atlas eine grosse Bereicherung erfahren. Für die Pfingstversammlung 1924 wurde die Ostschweiz in Aussicht genommen.

Verein schweizerischer Mathematiker. Nach einer kurzen geschäftlichen Verhandlung unter der Leitung des Präsidenten, Dr. H. Schluepp, hielt Herr Dr. S. Joss einen Vortrag über « Die Sonnenuhr, ein Uebungsspiel zur darstellenden Geometrie », in der er die Konstruktion der Sonnenuhr darlegte. Dem Vortrag folgte eine sehr lebhafte Diskussion. Dann berichtete Herr F. R. Scherrer über « Die winkeltreue Zylinderprojektion als Beispiel der Behandlung eines Integrals auf der Mittelschule ».

Verein schweizerischer Seminarlehrer. Nach einer Ansprache des Präsidenten, J. Savary (Lausanne), hielt Herr Dr. F. Kilchenmann, Methodiklehrer am bernischen Oberseminar, einen Vortrag über « Die Aufgaben des Seminarlehrervereins ». Eine Kommission wird für die nächste Jahresversammlung eine Statutenrevision vorbereiten. Es ist die Frage zu prüfen, ob innerhalb des Vereins eine Sektion für rein methodische und pädagogische Fragen zu gründen sei.

Schweizerischer Handelslehrerverein. Unter dem Präsidium von Herrn Professor Frauchiger, Zürich, hielt der Verein seine Jahresversammlung ab. Als Haupttraktandum wurde nach Erledigung der geschäftlichen Vorlagen die Frage des Kontorunterrichtes an der höhern Handelsschule behandelt. Professor G. Frei, Zürich, referierte eingehend über die Entwicklung des Kontorunterrichtes und stellte neun Thesen zur Diskussion auf. Der Korreferent, Konrektor W. Wick, Basel, brachte die Frage der Stellung der Handelsschule als Mittelschule zur Frage. Anschliessend referierte Professor Bolli, Zürich, über das sogenannte Lyoner-System.

Verein schweizerischer Geschichtslehrer. An ihrer fünfzehnten Versammlung referierte der Vorsitzende, Dr. Preiswerk, über die Schaffung eines unsern Verhältnissen angepassten Geschichtsatlasses, der wahrscheinlich noch dieses Jahr erscheinen wird. Es wurden Proben des neuen Lehrmittels vorgezeigt. Der geplante Ferienkurs für 1924 kann vorläufig nicht durchgeführt werden, weil mit einem Bundesbeitrag kaum gerechnet werden kann. Das Hauptinteresse der Sitzung galt dem Vortrag des Herrn Prof. Dr. E. Täubler, Zürich, über « Grundfragen der römischen Verfassungsgeschichte », der anschliesend an Mommsens römisches Staatsrecht die verfassungs-

geschichtliche gegenüber der rein juristischen Methode in glänzender Weise vertrat.

Verein schweizerischer Deutschlehrer. Unter dem Präsidium von Dr. A. Ludin hielt der Verein seine elfte Jahresversammlung ab. Professor Dr. L. Gauthier sprach über « Der Deutschunterricht an den Mittelschulen der französischen Schweiz ». Einleitend gab er einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des Deutschunterrichtes an den westschweizerischen Schulen, wies dann auf die Schwierigkeiten hin, die sich diesem Unterricht in den Weg stellten und konstatierte trotzdem im allgemeinen einen Fortschritt. Schliesslich trat er auf die eigentliche Schularbeit ein: Organisation, Methode, Programm, Aussprache, Schrift, Ziel des Unterrichts und Lehrerfrage, woran sich eine rege Diskussion schloss.

Schweizerischer Neuphilologenverband. In der sechzehnten Jahresversammlung hielt nach dem Eröffnungswort des Präsidenten, Dr. E. Huber, Herr Professor L. Gauchat aus Zürich einen Vortrag über den Stand der Arbeiten für das grossangelegte, wichtige « Glossaire des patois de la Suisse romande », deren Publikation gesichert ist, sobald 200 Abonnenten gefunden sind. Im übrigen wurden die Vereinsgeschäfte erledigt.

Verein schweizerischer Naturwissenschaftslehrer. An der neunten Jahresversammlung unter dem Vorsitz von Professor Dr. Guyer, Zürich, stand im Mittelpunkt der geschäftlichen Traktanden die Diskussion über das Vereinsblatt « Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht » und die Beziehungen zu « Natur und Technik ». An Stelle des bisherigen Zürchervorstandes wurde ein Bernervorstand gewählt aus den Herren Dr. Kurz, Mühlethaler und Steiner-Baltzer. Dr. Reber, Zürich, behandelte das Hauptthema über « Die pädagogische Ausbildung der Naturwissenschaftslehrer », in der er im Studiengang der Mittelschullehrer neben fachlicher Ausbildung auch die pädagogische forderte. Hierfür schlug er besondere pädagogische Kurse für Mittelschullehrer und die Schaffung einer Auskunftstelle vor.

Schweizerischer Mittelschul-Turnlehrer-Verein. Die dritte Jahresversammlung wurde präsidiert von Dr. J. Steinemann. Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden hielt Herr H. Küng, Basel, ein Referat über « Die Turnlehrerausbildung, Diplom I und II ». Die Hauptausführungen galten speziell dem Entwurf der eidgenössischen Turnkommission für die Prüfungsordnung vom 15. März 1923 für das Turnlehrerdiplom und den Erfahrungen des ersten Universitätsturnlehrerkurses in der Schweiz, der letztes Jahr in Basel durchgeführt wurde. Das Referat von Herrn H. v. Grünigen, Bern, « Ausweis über körperliche Ausbildung bei der Maturität » wird auf den am Montag beginnenden Fortbildungskurs für Leichtathletik und Rhythmische Gymnastik verschoben.

Schweizerischer Altphilologenverband. Die siebente Jahresversammlung wurde unter der Leitung des Präsidenten, Dr. E. Tièche, durchgeführt. Der Verband beschloss den « Thesaurus totius latinitatis » finanziell weiterzuführen. Der Vorstand wurde erneuert mit dem Präsidenten Professor Dr. Howald, Zürich, an der Spitze. Hierauf sprach Herr Professor A. Oltramare, Genf, über die von Horaz in den Satiren verspotteten Popularphilosophen. Dann berichtete Professor Dr. J. Waldis, Luzern, aus eigenen Anschauungen über die Ausgrabungen der Athener « British School of Archaeology » in Mykene. Eine Diskussion über die Anlage eines neuen Uebungsbuches für lateinische Syntax bildete den Schluss der sehr anregenden Sitzung.

Neben den Sitzungen des Gesamtvereins und der Fachlehrerverbände war den Besuchern der Jahresversammlung durch Führungen und Exkursionen reichliche Gelegenheit geboten, die Stadt Bern, ihre Sammlungen und Sehenswürdigkeiten, wie auch wichtige technische Anlagen und historische Denkmäler zu besichtigen, so dass wohl jeder mit einigem Gewinn aus der Bundesstadt nach Hause kehren konnte.

Deutschversicherte.

(Korr.)

Unter diesem Stichwort erschienen im laufenden Jahrgange des Berner Schulblattes bereits zwei Artikel an die Adresse der leider gerade im Lehrerstande so zahlreichen « Kriegsgeschädigten ». Letzter Tage ist es wohl ihnen allen so gegangen wie dem Schreibenden: Wir sind wieder um eine Enttäuschung reicher geworden. Das bis dahin so getreulich verfolgte System der Verschleppung scheint auch weiterhin eingehalten werden zu wollen. Man hatte erwartet, dass in der nunmehr zu Ende gegangenen Session der Bundesversammlung endlich wieder ein Schritt vorwärts getan würde, nachdem doch in den Kommissionen des National- wie des Ständerates die Sache diesen Sommer neuerdings vorberaten worden war und dazu neue, konkrete Sanierungsvorschläge vorlagen. Nichts von alledem! Unsere Bundesväter sind nach Hause gereist, ohne uns nun schon so lange in Ungewissheit wartenden Deutschversicherten auch nur einen Fingerzeig gegeben zu haben, wie die Bundesversammlung in dieser Angelegenheit nunmehr denke. Und so wird der Tanz denn weitergehen. Auf der einen Seite die Aufforderung der deutschen Versicherungsgesellschaften, auf das Sperrkonto bei der Schweizerischen Nationalbank die *vollen* Tarifprämien einzubezahlen, auf der andern die zwei sich dazu noch in den Haaren liegenden Versichertenverbände, deren Vorstände raten, die Zahlungen « vorläufig » zu sistieren, und endlich die bisherigen, nunmehr brotlos gewordenen Agenten der deutschen Lebensversicherungen, die einen mit dem Vorschlage bestürmen, in seinen alten Tagen noch eine neue Versicherung einzugehen, da von der alten doch nichts mehr zu erhoffen sei.

Was soll man tun? Auf diese so brennende Frage findet man auch keine Antwort in der volle 63 Seiten zählenden *Broschüre des Eidgenössischen Versicherungsamtes*, die Ende August letzthin im Verlag von A. Francke A.-G. in Bern erschienen ist, und zu deren Studium das trübselige Herbstferienwetter ganz wie geschaffen erschien. Ein trauriges Bild entrollt sich beim aufmerksamen Studium dieser Broschüre vor unsern Augen! Von Anfang an in den schwebenden Verhandlungen nichts als « falsche Voraussetzungen », « irrtümliche Auffassungen », Angst vor den kriegführenden Mächten, ausweichende, zu falschen Schlüssen führende Auskunftserteilung und vor allem gleichgültige Verschleppung durch die Behörden. Zur Illustration dieses letztern Punktes möge dienen, was wir auf Seite 29 f. der erwähnten Broschüre des Versicherungsamtes über die Entstehung des sogenannten « *Kautionsgesetzes* » lesen: Im *Juli 1915* lag der fertige Entwurf zu diesem Gesetze, von Herrn Prof. Moser ausgearbeitet, vor. Es folgten: Beratung des Entwurfes durch das Eidgenössische Versicherungsamt und nachherige Weiterleitung an den Bundesrat. Ernennung einer Expertenkommission, die den Entwurf bis zum *Mai 1916* « sorgfältig » prüfte und ergänzte. « Abklärung » einiger Fragen durch Subkommissionen, am *9. Dezember 1916* Genehmigung des Entwurfes durch den Bundesrat und Weiterleitung an die Bundesversammlung, deren Kommissionen ihn wieder « eingehend » beraten. Behandlung im Ständerat am *21. März 1917*, im Nationalrat am *18. und 19. Juni 1918*, nach Bereinigung der Differenzen vom Ständerat am *29. Januar* und vom Nationalrat am *4. Februar 1919* angenommen und am *1. Juni 1919* endlich in Kraft erklärt! Ist es nicht ein blutiger Hohn, zu sehen, mit welcher « Dringlichkeit » man auf der andern Seite z. B. die Frage der Taggelder der eidgenössischen Räte anpackte! Und was sagt der Bericht des Versicherungsamtes schliesslich über die Auswirkung dieses so vorberatenen Kautionsgesetzes? Dass es « trotz seiner sorgfältigen Vorbereitung erhebliche Lücken aufweist », mit andern Worten, dass es nichts wert ist!

Eines darf man immerhin nicht verschweigen: Der Bericht des Versicherungsamtes vermag zu zeigen, in welch schwieriger Lage sich dieses Amt die ganze Zeit durch befand; wir entnehmen daraus ferner, dass der Vorwurf, den man immer wieder hört, das Amt habe nichts getan, doch nicht ganz gerechtfertigt erscheint in Anbetracht der immerhin zahlreichen Anregungen und Vorschläge, die vom Versicherungsamte ausgingen, bei den Behörden aber gewöhnlich kein oder nur geringes Gehör fanden. So steht z. B. über die Beratung des vorerwähnten Kautionsgesetzes in der Bundesversammlung auf Seite 9 des Berichtes zu lesen, dass « der schweizerische Gesetzgeber den Grundsatz der materiellen Sicherstellung der Versicherungsansprüche bewusst verwarf und sich mit sogenannten Administrativ- oder Betriebskautionen begnügte ».

Und unterdessen sinken die Mark*milliarden* immer tiefer! Bei diesem Stand der Dinge ist es für uns « Deutschversicherte » nicht schwer, auch *unsere* Schlussfolgerungen zu ziehen. Wir wollen sie hier aber lieber gar nicht hinsetzen!

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Konolfingen. *Mikroskopierkurs* vom 1. bis 9. Oktober 1923. Die Anmeldungen liefen so zahlreich ein, dass die Leitung den Kurs in zwei Abteilungen A und B trennen musste. Militärdienst und Gesangsdirektorenkurs hielten zwar zuletzt den einen oder andern fern, dennoch waren es 16, Jüngere und Aeltere, die am Montag im Hotel Bahnhof in Konolfingen-Stalden die Arbeit aufnahmen. Herr Dr. Lüdi von der Knabensekundarschule Bern hatte sich in uneigennütziger Weise bereit erklärt, die Leitung zu übernehmen und uns die freie Zeit seiner halben Ferien zu opfern. Es gelang ihm aufs beste, all die vielen Eifrigen in die schwierige Kunst der Mikrotechnik einzuführen. Was nützt das beste Mikroskop, wenn uns keine erworbenen Fertigkeiten und Sachkenntnisse in Stand setzen, es im Unterricht bei jeder nur möglichen Gelegenheit zu verwenden? Wie soll ein Blattquerschnitt hergestellt, wie gefärbt, wie zum Dauerpräparat umgewandelt werden? Alles steht schön im Buche, so schön, dass abschreckender Misserfolg bald dem Suchenden entgegentritt.

Bei uns aber *arbeiteten* alle. Wir haben nun nicht nur gehört und gesehen, wie jede Einzelheit gemacht wird, nein, wir haben alles selbst ausgeführt. All die Tage wurde beobachtet, geschnitten, seziert, gefärbt, präpariert, gezeichnet, dass es eine Freude war. Der Tag war zu kurz. Kaum eine Mittagspause wurde schliesslich mehr gemacht. Und die Frucht war gross und schwer. Jeder trug viel nach Hause. Gelernt haben wir viel, und jedem wurde deutlich, dass wir uns nie zu alt glauben dürfen, noch Neues zu lernen. Wie lachten wir ob dem Traum eines « Aelteren », den noch im Schlafe die mit Methylgrün in den Holzteilen grün gefärbten Zweigquerschnitte verfolgten. Beim gemeinsamen Mittagsmahl erzählte er: « Mir träumte, ich stellte einen Schnitt durch mein Gehirn dar. Und wie ich ihn unter dem Mikroskop betrachtete, fiel es schwer auf mich nieder: alles grün gefärbt — verholzt ! ! ! Da eilte Herr Dr. Lüdi herzu: «« Nein, nein, da ist ja noch ganz deutlich die Kambiumschicht zu sehen! »» Wie wurde mir da leichter ! »

Also noch nichts verloren, trotz dem Silberhaar!

Dem Kursleiter, Hern Dr. Lüdi, wie dem Organisator, Herrn Häubi, gebührt bester Dank für ihre Arbeit, die weiter noch schöne Früchte wird reifen lassen; Dank auch der Sektion für ihre Veranstaltung und finanzielle Unterstützung. Die Wirtin, Frau Siegfried, sei auch nicht vergessen, die uns kostenlos den grossen Saal zur Verfügung

stellte und bei billigsten Preisen uns Mittagessen mit Vorkriegsgängen vorsetzte. Wer wird den Kampf mit ihren Krebsen so bald vergessen? *W.*

VERSCHIEDENES

Schweizerischer Lehrerverein. In Ausführung des Beschlusses der Jahresversammlung in Bern hat nun der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins der Resolution für die Staatsschule folgende Form gegeben:

« Die Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins bekundet den festen Willen, an der bewährten Einrichtung der Staatsschulen festzuhalten. Die öffentlichen Schulen sollen so organisiert sein, dass ihr alle Eltern die Kinder ohne Beeinträchtigung der Glaubens- und Gewissensfreiheit anvertrauen können. Sie soll in engem Anschluss an die Familie das Kind für den Eintritt in das staatliche und kulturelle Leben vorbereiten. Staatliche Mittel dürfen nicht zur Unterstützung von Privatschulen verwendet werden. »

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Der *kantonale Französischkurs* wird auch im Winterhalbjahr 1923/24 weitergeführt. Im Interesse des Französischunterrichts, hauptsächlich auf der Primarschulstufe, bietet der Kurs Lehrern und Lehrerinnen beste Gelegenheit zur Weiterbildung in der französischen Sprache und Literatur. Das Programm enthält Uebungen in der Grammatik, Uebersetzungen aus der Fremdsprache und in dieselbe, Lektüre französischer Schriftsteller und Konversation. Leiter ist Herr Gymnasiallehrer *L. Caille.* Anmeldungen für den Kurs sind sobald als möglich an Sekundarlehrer Born, Altenbergrain 16, zu richten. Sobald die Mindestteilnehmerzahl von 12 erreicht ist, werden die Angemeldeten zu einer Besprechung über Festsetzung der Kurszeit einberufen: dieselbe beträgt wöchentlich eine Doppelstunde. Sämtliche Inhaber bernischer Lehrpatente ohne Unterschied der Vereins- und Sektionszugehörigkeit oder der Anstellung sind als Teilnehmer zugelassen: sie bezahlen eine Einschreibegebühr von Fr. 1.— für das Halbjahr, die auch zum Besuch der übrigen Kurse und Arbeitsgemeinschaften der Sektion berechtigt. Zahlreiche Anmeldungen erwartet

Der pädagogische Ausschuss.

Gansberg in Bern. Die Tage vom 1. bis 3. Oktober waren für die Lehrerinnen unserer Stadt und einige Gäste aus Behörden- und Lehrerkreisen ein Ereignis. Herr Gansberg aus Bremen, der geniale Lehrer, gab uns in vier Vorträgen und einer Lehrstunde mit Kindern eine glänzende Probe seines Schaffens und Könnens auf methodischem Gebiete. Die Vortragsthemata lauteten: 1. Der Heimatunterricht auf neuen Wegen. 2. Der freie Aufsatz. 3. Produktiver Sprachunterricht. 4. Kindertümliche Wissenschaft in den Realien. In ungemein schlichter, aber nichts destoweniger zündender Weise hat uns Herr Gansberg über diese Unterrichtsgebiete seine Auffassung dargelegt. Aus dieser ging hervor, dass seine pädagogische Tätigkeit keine revolutionäre ist, sondern den richtigen Weg einer gesunden Evolution geht. Er hielt sich daher nicht lange bei der so unfruchtbaren Kritik des Alten auf, sondern zeigte uns als Mann der positiven, aufbauenden Arbeit, wie es in der Schule gemacht werden muss, um das Kind zur Produktivität zu führen. Die Aufsatzproben von Schülern der obersten Klasse legten ein glänzendes Zeugnis ab für die Lehrkunst des grossen Lehrers. Es waren darunter wahre Kabinettstücke vollendeter Erzählkunst.

Gansberg ist unseres Wissens der erste gewesen, der selbst die *Sprachübungen* zu Stunden höchster Aktivität für den Schüler zu machen verstanden hat. Die Ideen, die uns Herr Gansberg denn auch über den Sprachunterricht entwickelte, sind einzig in ihrer Art; denn in wahrhaft genialer Weise wird hier das Problem, wie selbst die trockene Uebungsstunde mit flutendem Leben erfüllt werden kann, gelöst.

Die Anschauungen Gansbergs über den Heimatunterricht haben bei uns längst begeisterte Gefolgschaft gefunden. Sie wirkten deshalb nicht mehr so eigenartig und neu wie die andern Darbietungen. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Gansberg (mit Scharrelmann) es war, der uns vor Jahren als erster die Augen für kindertümliche Stoffe und kindertümliche Lösungen in diesem Fache geöffnet hat (Streifzüge durch die Welt der Grossstadtkinder). Er hat denn auch zum Entzücken aller Anwesenden eine reizende Plauderstunde mit Zweitklässlern gehalten.

Der Beifallssturm am Ende der Vorträge und der reissende Absatz, den seine Bücher gefunden haben, mögen Herrn Gansberg beweisen, dass auch die Berner sich zu begeistern wissen, wenn ein bewährter Pädagoge zu ihnen spricht. *-st.*

Volkshochschule Bern. *Kurse vor Neujahr:* 1. Frl. Dr. H. Wäber: Romantische Dichtung; Beginn Mittwoch, 31. Okt., 8¼ Uhr, im Oberseminar (Länggasse); Gebühr Fr. 5. 2. Herr Dr. F. Adam: Ueber stoffliche Umwandlungen durch Luft, Wasser und Wärme (mit Demonstrationen); Beginn Freitag, 26. Oktober, 8¼ Uhr, im Chemiezimmer des städt. Gymnasiums; Gebühr Fr. 5. 3. Herr H. Haldemann, Notar: Rechtslehre (mit Diskussion); Beginn Freitag, 26. Oktober, 8¼ Uhr, in der Universität, Zimmer Nr. 20; Gebühr Fr. 5. 4. Herr K. Hänny, Bildhauer: Zeichnungskurs; Beginn Samstag, 27. Oktober, 2—4 Uhr, im Atelier, Altenbergstrasse 65; Gebühr Fr. 6. 5. Herr Fritz Schwarz, Redaktor: Einführung in die Volkswirtschaftslehre; Beginn Dienstag, 30. Oktober, 8¼ Uhr, in der Universität, Zimmer Nr. 20; Gebühr Fr. 5. 6. Herr Dr. H. Thalmann: Aus der Geschichte der Erde und des Lebens; Beginn Mittwoch den 31. Oktober, 8¼ Uhr, Lokal wird später bekanntgegeben; Gebühr Fr. 5. 7. Herr Dr. E. Trösch, Vorsteher: Fr. Hebbel und seine Zeitgenossen (Lektüre und Besprechung, verbunden mit szenischen Uebungen); Beginn Mittwoch, 14. November, 8¼

Uhr, im Munzingerschulhaus, Lehrerzimmer: Gebühr Fr. 6. Die Kurse dauern 8 Stunden, der letzte 10—12 Stunden.

Jeder Kursteilnehmer hat sich in die betreffende Liste bei einer Einschreibestelle der Volkshochschule Bern bis ein Tag vor Beginn des betreffenden Kurses einzutragen. Listen liegen auf bei Buchhandlung E. Bircher A.-G., Bubenbergplatz, und Papeterie Kaiser & Cie., Abteilung Füllfederhalter.

Ferienkurs in Rüdlingen (7. bis 13. Oktober). Dieser Kurs, der von der Schweizerischen pädagogischen Gesellschaft in Verbindung mit dem Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen veranstaltet wurde, war von vierzig Teilnehmern und einer Anzahl Gäste besucht.

Das angenehme, ungezwungene Zusammenleben, die gesunde, einfache Lebensweise, hauptsächlich aber die gediegene geistige Kost verliehen diesem Kurse den Charakter einer Lebensschulung, deren Wirkung sich niemand entziehen konnte. Und doch war von Zwang und dergleichen nichts zu bemerken. Es war auch kein Anpauken, die Kursleiter, Dr. Max Oettli, Karl Straub, Professor Bernoulli, Fritz Schwarz, U. Eggenberger, gaben ihr bestes aus ehrlichem Schaffen heraus. Manches von dem, was uns heute nach fremden Rezepten angepriesen wird, war im Freilandheim unseres Freundes und Kollegen Gehring in Rüdlingen zu finden. Wir dürfen von solchen Kursen viel erwarten, weil sie eben durchaus Eigengewächs sind, weil sie ein Erfüllen bedeuten und nicht ein leeres Gerede, weil sie über sich hinausweisen zu neuem Gestalten und Wirken. *M. J.*

Botanikkurs in Thun. (Eing.) Die naturwissenschaftliche Gesellschaft Thun bietet ihren Mitgliedern und allfällig weitern Interessenten zu Beginn des kommenden Wintersemesters die Gelegenheit, sich an sechs Abenden über einige Gebiete der Botanik orientieren zu lassen. Die Vorträge werden im Naturkundezimmer des Aarefeldschulhauses stattfinden, und zwar am 24., 26. und 31. Oktober, 2., 9. und 14. November, je von 20 bis 22 Uhr. Das Kursgeld beträgt für Nichtmitglieder Fr. 6.—. Das Programm gliedert sich wie folgt:

1. Pflanzenanatomie (Referent: Herr Dr. G. von Büren, Privatdozent, Bern): Die Zelle, die Gewebe, die Organe.
2. Die Fortpflanzungsverhältnisse (Referent: Herr Dr. W. Müller, Thun): Ungeschlechtliche Vermehrung, geschlechtliche Vermehrung, Generationswechsel, Geschlechtsverlust und Parthenogenese.
3. Begriff der Art und Grundzüge der Entwicklungslehre (Referent: Herr Prof. Dr. W. Rytz, Bern): Das Ordnungsprinzip, das Verwandtschaftsprinzip, die Vererbung, die Artentstehung, der Entwicklungsgedanke und das Pflanzensystem.

Wir möchten nicht versäumen, namentlich diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die den Botanikkurs der Sektion Thun des Bernischen Lehrervereins mitgemacht haben, zum Besuche dieser nun nicht in erster Linie praktisch, sondern wissenschaftlich orientierten Vorträge zu ermuntern. Anmeldungen bis 23. Oktober an Herrn Dr. W. Müller, Thun (Lauenen).

L'école active.

(*Charles Junod,* Berne.) (Fin.)

Arrivé au terme de mon travail, il me souvient que j'avais pour tâche de proposer une application des méthodes nouvelles à l'école primaire. Certes, il serait intéressant de montrer comment tout notre enseignement — lecture, écriture, sciences, histoire, géographie, chant, dessin, gymnastique — pourrait être transformé, vivifié. C'est l'œuvre tout indiquée des cours de perfectionnement; c'est aussi l'œuvre des écoles normales. Ce serait folie que de vouloir s'initier en quelques heures à la pratique de l'école active.

J'ai cherché à montrer la nécessité d'une réforme, en signalant quelques défauts courants de l'école actuelle, et en montrant les avantages de l'école active. Il faudrait prouver encore que les méthodes de l'école active sont applicables à l'école primaire. Serait-ce que notre organisme scolaire est trop rigide pour oser évoluer? Que la bonne volonté fait défaut? Que le peuple jurassien refuse son appui à l'école? Ce qui est possible ailleurs ne le serait-il pas chez nous? M. Adolphe Ferrière, dans son gros livre sur l'école active, nous donne des renseignements suggestifs sur le mouvement scolaire mondial: l'Institut Rousseau et la Maison des Petits à Genève, avec l'initiative des Claparède, Bovet, Descœudres, et de tant d'autres, Ed. Oertli à Zurich, et ses nombreux émules en Suisse allemande, les Ecoles Montessori au Tessin, à Lausanne; en France, l'Ecole des Roches, le groupe si actif de la « Nouvelle Education », le mouvement des « Compagnons de l'Université nouvelle »; mais c'est en Angleterre, en Belgique, en Allemagne, en Autriche que le mouvement de réforme est le plus accentué: les écoles actives y sont nombreuses, à commencer par celle que O'Neill organisa à Manchester « en violation des règlements ». Mlle Hamaïde cite, dans son ouvrage « La méthode Decroly », 11 classes de Bruxelles où l'on applique les méthodes nouvelles; à Genève, outre la Maison des Petits, une classe primaire applique les mêmes méthodes, sous la surveillance du Département de l'Instruction publique; M. le Secrétaire du Département m'a témoigné l'intérêt que l'on attribue à cet essai, et l'intention de généraliser le mouvement, si les résultats sont concluants. En Allemagne, en Amérique, les écoles actives sont légion. Il est désirable que le corps enseignant jurassien soit en contact avec ces centres d'activité, par des visites d'écoles actives et par des conférences que les praticiens

étrangers — et suisses — viendront volontiers nous donner.

Dois-je ajouter que ce n'est pas une formule, ou même des principes nouveaux qui pourront transformer nos classes? La personnalité du maître joue un rôle prépondérant, à l'une comme à l'autre école; mais il importe que les personnalités agissantes ne soient pas gênées dans leur activité par un organisme scolaire pétrifié. La réforme scolaire actuelle est un retour à la nature, à la vie, à la liberté. De même, le matériel le plus perfectionné — et le matériel de la Maison des Petits est merveilleux d'ingéniosité — sera inutile ou encombrant, s'il est mal compris. Les méthodes de l'école active ne sont pas une panacée universelle, cela va sans dire; elles ne sont pas applicables partout immédiatement et de façon identique; elles sont moins encore un oreiller de paresse pour les élèves ou pour les maîtres. Elles ne sont qu'une étape, mais une grande étape, vers la réalisation de l'être, vers l'adaptation de l'école à la vie.

On n'a jamais tant parlé éducation et culture que de nos jours. C'est peut-être que le besoin se fait de plus en plus grand de caractères fermes, d'esprits cultivés : il faut reconnaître que les classes actuelles, sous ce rapport, ne donnent pas satisfaction. Nos écoliers — et j'entends par là tous les écoliers du monde — souffrent de l'uniformité, de la grisaille scolaire, ils sont plus gavés qu'instruits, plus drillés qu'éduqués. Je dois dire, à l'honneur de la Maison des Petits, que l'enseignement de l'Ecole Rousseau ne produit pas ce nivellement, cette paralysie des individus; les écoliers restent enfants, ils bougent, questionnent, rient; un bonhomme de 8 ans m'offrit gentiment, à la sortie, de rentrer avec moi en ville « puisque nous faisions le même chemin ».

M. E. Glaser, dans l'étude déjà mentionnée sur les écoles Decroly, énonce la conclusion suivante: « Qu'y avait-il de particulier dans la vie et le travail des petites élèves ? C'était, je crois, la joie qui éclatait dans les visages, sur les petites mains appliquées; c'était l'aisance avec laquelle se mouvaient les enfants; la sincérité et la confiance dans leurs rencontres avec la maîtresse.

Et pourtant, qu'il est difficile de faire travailler 34 enfants de façon que toutes travaillent réellement, utilement, avec mesure et tranquillité. Il ne s'agit plus ici de méthode — le terme de méthode est entièrement opposé à l'idée de Decroly sur l'éducation et l'enseignement — mais bien plutôt de la vie d'enfants éveillés et gais avec un homme qui sait éveiller, stimuler et diriger leurs jeunes forces. Il agit par sa personnalité, par tout son être, la bonté, la sévérité, la connaissance et la sincérité, une puissance réalisatrice et créatrice rayonne sans cesse ».

Dans nos classes, la majorité des élèves sont trop ou trop peu disciplinés, apathiques, résignés, souvent sournois et rarement heureux. J'ai la certitude, outre des preuves évidentes, que l'école active est le paradis de l'enfance, et que le travail qui s'accomplit dans la joie, le travail spontané de l'enfant dirigé par son maître est plus fécond que le pénible labeur accompli sans conviction et sans plaisir sous la direction d'un maître sévère. L'intérêt, l'enthousiasme ne se commandent pas, et que faire sans eux?

C'est un peu une question de foi. Il est bien vrai que nous avons des paresseux dans nos classes, des enfants gâtés, vicieux, inintelligents; il est vrai que nos efforts sont mal récompensées, que les parents ne nous soutiennent pas assez, que les circonstances économiques et politiques sont défavorables à l'œuvre de l'école. Mais tout observateur, tout éducateur passionné aura vu dans les yeux enfantins la flamme de la vie spirituelle, l'étincelle du désir de savoir, de la volonté d'agir. Le petit bonhomme de trois ans qui passe des heures à dessiner, à parler avec ses animaux, la petite botte qui s'applique longuement à passer son aiguille dans la trame de sa toile, nos bambins sont-ils destinés à devenir des paresseux que l'on devra forcer au travail?

Le rêve de nos vingt ans se réalise. Il est des enfants qui s'épanouissent dans la joie, dans la confiance, des enfants qui grandissent comme les plants de sapins en forêt. Leur pâture intellectuelle n'est pas l'indigeste pitance que nous avons reçue, et donnée; leur champ d'études est le monde entier, la vie des plantes et des êtres. Des enfants mûrissent sans hâte, ils sont à l'école maternelle et impitoyable de la nature qui fait les troncs noueux, les fines herbes et les fleurs parfumées.

Conclusions.

1° L'enfant, dans la nature, est un être capable et désireux de se développer harmonieusement: l'école doit chercher à favoriser ce développement naturel.

2° Il est désirable que l'école s'adapte de plus en plus à l'enfant, qu'elle devienne sa maison, son domaine, où il poursuivra son évolution dans un milieu favorable, avec l'appui discret et amical du maître.

3° Les essais des « écoles actives » devraient être mieux connus des écoles officielles; il est désirable que les écoles normales initient les jeunes instituteurs aux nouvelles méthodes éducatives et que les prochains cours de perfectionnement fassent une large part à la psychologie ainsi qu'à la pratique de l'école active. — *Les instituteurs biennois forment le vœu qu'un cours local d'initiation à l'école active soit organisé prochainement et qu'une classe expérimentale soit ouverte le plus tôt possible à Bienne.**

4° Les instituteurs rendront un grand service à leurs collègues en publiant les résultats de leurs expériences dans « L'Ecole Bernoise ».

* Proposé par un collègue biennois et adopté par le rapporteur et par l'assemblée de la section française de Bienne, à laquelle ce travail a été présenté.

L'Ecole et l'Eglise. (Suite.)

La thèse confessionnelle.

Nos lecteurs ont pu apprécier dans notre dernier numéro la vigueur du réquisitoire catholique contre l'école neutre appelée une « monstruosité », et la précision de ses revendications: mêmes avantages accordés aux établissements d'instruction privés qu'à ceux de l'Etat, droit de contrôle et de surveillance de l'Eglise sur toute espèce d'enseignement; l'Etat est libre de légiférer en matière d'hygiène scolaire, il peut exiger des maîtres une certaine compétence professionnelle et des élèves un minimum d'instruction obligatoire, il peut contrôler si l'enseignement ne comporte rien d'hostile à son égard; mais tout autre droit lui est dénié de participer, sauf financièrement, à l'éducation des communautés qui forment la nation.

L'orateur catholique jette ensuite un coup d'œil autour de nous, en France où il montre la 3e République luttant contre l'école libre grâce à la gratuité, l'obligation et la laïcité de l'école publique. Il cite la « loi Combes » de 1904 qui accordait dix ans aux écoles congréganistes pour effectuer leur fermeture et ne s'étonne point de l'illégalité de l'existence en 1923, de certaines écoles dirigées par des membres de congrégations enseignantes tolérées par le gouvernement. En outre, 12,000 écoles libres avec 29,000 maîtres et 1,000,000 d'élèves, soit le $^1/_5$ de la jeunesse scolaire du pays, furent subventionnées en 1921 par le catholicisme français et personne ne méconnaîtra la grandeur de cet effort et la justesse des craintes des partisans de l'école officielle. Pour discréditer l'école neutre, il suffit de déclarer que « 13,000 instituteurs adhèrent au bolchévisme » (Fédération des Syndicats laïques) et « 50,000 au syndicalisme révolutionnaire » (ils sont 70,000 à la Fédération nationale, en tous points semblable à notre Société cantonale!).

Passant à la Suisse et au canton de Berne, tout en ne niant pas, et pour cause, « les progrès incontestables de l'école au point de vue pédagogique », M. Friche déplore les changements d'après 1830 qui enlevèrent au clergé et à l'Eglise une grande partie de leur influence sur l'édifice scolaire nouveau et donnèrent à la Confédération, par l'art. 27 de la Constitution fédérale de 1874, des compétences plus étendues en matière scolaire.

En particulier, le Jura catholique dut subir le joug « de l'odieuse politique bernoise » qui laïcisa l'enseignement dans les collèges de Delémont et de Porrentruy au mépris de l'Acte de Réunion de 1815, créa des écoles normales mixtes alors que les catholiques réclamaient des établissements confessionnels, rendit l'enseignement de la religion interconfessionnel, expulsa les Sœurs enseignantes en 1868. Une seule liberté a été laissée aux populations catholiques: celle de nommer leurs instituteurs primaires, et encore demande-t-on, dans les rangs du corps enseignant, une modification de ce régime.*

* Pour de tout autres motifs que ceux que suppose M. E. F. *Réd.*

En somme, l'état de chose actuel apparaît à l'Eglise catholique comme intolérable et elle fera tout ce qui dépendra d'elle, en Suisse, pour en obtenir une revision que l'on ne se hasarde pas à provoquer de suite par simple crainte d'un échec.

Car, et ici nous jugeons utile de reproduire à la lettre l'argumentation de l'Eglise catholique, « l'article 27, sans décréter le monopole de l'Etat en matière scolaire, porte atteinte à la liberté de l'enseignement en rendant l'instruction primaire tout à la fois obligatoire et gratuite pour les écoles publiques. Sans exclure la possibilité de créer des écoles libres ou écoles privées, il les met en état d'infériorité manifeste, parce que de leur nature elles sont toujours payantes et par conséquent non accessibles à tous. En décrétant la neutralité confessionnelle obligatoire sous prétexte de protéger la liberté de conscience, il viole la liberté de conscience des catholiques qui ont le droit et le devoir d'exiger que l'école primaire soit confessionnelle. En plaçant l'école primaire exclusivement sous le contrôle de l'Etat, il méconnaît le droit imprescriptible de surveillance qui appartient à l'Eglise. Tout en donnant aux catholiques le droit de protester contre toute atteinte directe à leurs convictions religieuses dans l'enseignement primaire, la Constitution fédérale est loin de satisfaire leurs légitimes exigences et laisse la porte ouverte à une hostilité sournoise contre la foi et les principes catholiques. La neutralité ne peut être qu'un trompe l'œil; bienveillante ou hostile selon les maîtres, elle est plus facilement un instrument de déchristianisation voilée et perfide.

Voilà posé le problème scolaire dans toute sa gravité ou à peu près; il reste à proposer et à justifier la seule solution vraiment radicale du problème, une solution qui donne complète satisfaction aux exigences d'une éducation entièrement chrétienne tout en respectant toutes les autres opinions. Cette solution, c'est la *Répartition proportionnelle scolaire.* On connaît déjà le principe essentiel de cette réforme: Les fonds alloués au budget de l'enseignement sont répartis également à toutes les écoles, aussi bien privées que publiques, proportionnellement au nombre de leurs élèves. Liberté complète serait laissée à l'enseignement privé pour le choix des maîtres, des programmes d'examen, la rédaction des manuels scolaires, et la délivrance des diplômes, tout cela dans les limites du contrôle légitime de l'Etat.

Arrêtons-nous. La R. P. S. est le régime qui satisfait le mieux tout à la fois les exigences légitimes du catholicisme en matière scolaire, le droit primordial des pères de famille dans l'éducation de leurs enfants et le principe de la liberté de conscience garanti par toutes les Constitutions nationales. Le principe de la neutralité confessionnelle, condamné formellement par l'Eglise, grâce à la R. P. S. ne serait plus imposé à toutes les écoles, mais les catholiques pourraient créer des écoles confessionnelles et confiées à un personnel enseignant catholique, et y placer leurs

enfants librement, c'est-à-dire avec les mêmes avantages qu'à l'école publique. Le droit des pères de famille est assuré, puisqu'ils peuvent choisir pour leurs enfants l'école de leur goût, sans subir de contrainte financière qui rende leur liberté illusoire. Le régime actuel, qui tolère les écoles libres à la façon des « indésirables », constitue une injustice et une brimade à l'égard des catholiques, et aussi bien des protestants et des juifs qui en veulent pour leurs enfants. L'école publique neutre est à la charge du budget public, c'est-à-dire de tous les contribuables. Des contribuables croyants comme des incroyants. Seulement les croyants qui envoient leurs enfants à l'école libre et qui l'entretiennent doivent payer deux fois l'impôt scolaire; une première fois pour l'école que leur conscience réprouve, une seconde fois pour l'école que leur conscience réclame. En réalité, l'école libre est devenue un luxe, à la portée des privilégiés de la fortune, et si, comme le disait Jules Simon à la tribune du Sénat en 1886, il ne faut pas que la liberté soit un objet de luxe, il faut nécessairement que les écoles libres, confessionnelles, soient subventionnées par l'Etat.

Une double conviction me semble s'imposer pour tous avec évidence: pour que l'école des catholiques soit vraiment catholique, elle doit être confessionnelle, pour que l'école confessionnelle soit vraiment libre, ouverte à tous ceux qui la désirent, elle doit être subventionnée par l'Etat dans la même proportion que les écoles publiques: La R. P. S. réalise cette double condition, elle est donc une partie essentielle du programme de l'action catholique contemporaine. Les objections sérieuses en apparence sont aisément réfutables. Les faits sont là qui prouvent les bienfaits de la Représentation proportionnelle scolaire à tous points de vue, confessionnel, pédagogique et même économique. »

Nous avons condensé, dans ces deux articles, l'essentiel de la thèse catholique et confessionnelle. Elle est logique et convaincante, si l'on se place au seul point de vue des communautés religieuses quelconques, en faisant abstraction de l'idée générale de l'Etat dans lequel elles sont appelées à vivre. Et surtout, la campagne est menée en vertu de l'adage cité par le « Pays » le 4 octobre dernier, que « quiconque veut arriver à modifier l'avenir d'une façon durable pour le bien ou pour le mal, cherche le moyen de s'emparer de l'école. »

Que répondent à leurs adversaires les défenseurs de l'école d'Etat? C'est ce que nous dirons dans un prochain article en rendant compte du travail de M. le Professeur Dr Nef sur: l'Etat et l'Ecole.

G. Mœckli.

DIVERS

St-Imier. Les 13 et 14 octobre écoulés, le Chœur mixte d'église de St-Imier, renforcé de six solistes de Genève, Neuchâtel et La Chaux-de-Fonds, a donné au temple: « Ruth » de César Franck, églogue biblique en trois parties pour soli, chœur, orgue et piano, avec beaucoup d'art et de sûreté. Nos sincères félicitations à notre collègue M. Oscar Wuilleumier, instituteur à St-Imier, qui a eu le courage de s'attaquer à une œuvre d'une telle envergure et d'une telle difficulté et qui est arrivé à un si beau résultat avec un chœur d'amateurs. *Chs. J.*

Courtelary. L'assemblée municipale, sur la proposition de la commission d'école et du conseil municipal et d'accord avec le corps enseignant a décidé la suppression de l'école complémentaire. Depuis la guerre, les jeunes gens de la localité, nourris des idées de liberté et de licence venues de bien loin dans l'Est et encouragés par les suppressions successives des écoles complémentaires à Villeret, Cormoret et Cortébert ne la fréquentaient qu'à contre cœur et se distinguaient par une conduite peu édifiante. C'était de l'argent jeté à la rivière. Chacun l'a compris! Les maîtres seront les derniers à regretter la suppression de cette galère. *Chs. J.*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Die Schulaufsicht im Kanton Bern.

Auf Anregung der Sektionen Wangen und Herzogenbuchsee hat die Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 2. Juni 1923 die Frage der Schulaufsicht auf das Arbeitsprogramm 1923/24 gesetzt. Die Behandlung dieser Frage soll die Diskussion über eine spätere Revision der Schulgesetzgebung einleiten. Später werden andere Probleme, wie z. B. Schulzeit, Schuldisziplin, Absenzenwesen etc. in Diskussion gesetzt. Auf diese Weise erhalten wir ein reichhaltiges Material, das bei der Gesetzesrevision, die nun einmal eine lange Zeit in Anspruch nehmen wird, gute Dienste leisten kann.

La surveillance des écoles dans le canton de Berne.

Sur l'initiative des sections de Wangen et de Herzogenbuchsee, l'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois, du 2 juin 1923, a porté la surveillance des écoles au programme d'activité de 1923/24. La discussion de cette question servira d'introduction à la revision ultérieure de la législation scolaire. D'autres problèmes tels que: durée de la scolarité, discipline scolaire, absences, etc., seront mis plus tard en discussion. En procédant de la sorte, nous nous assurerons un vaste matériel qui rendra d'utiles services à la revision de la loi, qui promet d'être longue et laborieuse.

Die Diskussion über die Schulaufsicht bewegt sich am besten nach folgenden Richtlinien:

I. Die kommunale Schulaufsicht.

Hier fallen folgende gesetzliche Bestimmungen in Betracht:

1. Ueber die Wahl, Rechte und Pflichten der Primarschulkommissionen: Artikel 89 bis und mit 99 des Primarschulgesetzes vom 6. Mai 1894;

§§ 2 bis und mit 7 des Reglementes über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden des Kantons Bern vom 3. Juli 1895;

§§ 34 bis und mit 39 des Reglements über die Volksschulbehörden des Kantons Bern vom 5. Januar 1871 (Wahl und Kompetenzen der Sekundarschulbehörden);

§§ 40 bis und mit 43 des gleichen Reglements (Wahl und Kompetenzen der Schulvorsteher).

Die Sektionen werden ersucht, dem Kantonalvorstand Wünsche und Anträge betreffend die allfällige Revision dieser gesetzlichen Bestimmungen einzureichen.

II. Die staatliche Schulaufsicht.

In Betracht fallen hier folgende gesetzliche Vorschriften:

1. Ueber die Einsetzung des ständigen fachmännischen Inspektorates an den Primarschulen: Art. 100 bis und mit 102 des Primarschulgesetzes vom 6. Mai 1894;

2. Ueber die Wahl, Rechte und Pflichten der Schulinspektoren, sowie über Grundsätze der Schulinspektion:

a. Dekret betreffend die Inspektion der Primar- und Sekundarschulen vom 30. November 1908;

b. Reglement betreffend die Inspektion der Primar- und Sekundarschulen des Kantons Bern vom 1. Juni 1910;

3. Ueber die Abgabe eines Gutachtens von seiten des Sekundarschulinspektors bei Lehrerwahlen: Art. 3, Alinea 2, des Gesetzes über die Aufhebung der Kantonsschule in Bern vom 27. Mai 1877.

Bei der Besprechung der staatlichen Schulaufsicht handelt es sich in erster Linie um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Beibehaltung oder Abschaffung der ständigen fachmännischen Schulaufsicht;

2. Wenn sich die Sektion für die Beibehaltung der fachmännischen Schulaufsicht ausspricht: Welche Aenderungen werden in den obenerwähnten gesetzlichen Bestimmungen vorgeschlagen?

3. Wenn die Sektion sich für die Abschaffung des fachmännischen Inspektorates ausspricht: Welches andere System wird allfällig gewünscht? In Betracht fallen hier in erster Linie das System der Bezirksschulkommissionen, wie es im Kanton Zürich eingeführt ist, und das System des Laieninspektorates, das der Kanton Aargau besitzt. (Ueber Erfahrungen mit andern Systemen folgt demnächst ein Artikel im Berner Schulblatt.)

Voici les directives auxquelles il sera bon de se conformer durant les délibérations relatives à la surveillance des écoles:

I. Surveillance exercée par la commune.

A cet égard, voici les dispositions légales à envisager:

1° A propos de la nomination, des droits et obligations des commissions scolaires primaires: Articles 89 à 99 y compris de la loi sur les écoles primaires, du 6 mai 1894;

§§ 2 à 7 y compris du règlement sur les autorités des écoles primaires du canton de Berne, du 3 juillet 1895;

§§ 34 à 39 y compris du règlement sur les autorités de l'école populaire du canton de Berne, du 5 janvier 1871 (nomination et compétences des autorités scolaires secondaires).

§§ 40 à 43 inclus du même règlement (nomination et compétences des directeurs d'école).

Prière aux sections de faire parvenir au Comité cantonal, les vœux et propositions relatifs à la revision éventuelle des dispositions légales précédentes.

II. Surveillance exercée par l'Etat.

Voici les prescriptions légales qui entrent en ligne de compte:

1° Création de l'inspectorat professionnel permanent aux écoles primaires: articles 100 à 102 inclus de la loi du 6 mai 1894 sur l'école primaire;

2° Nominations, droits et obligations des inspecteurs d'école, ainsi que les principes fondamentaux de l'inspection des écoles:

a. Décret concernant l'inspection des écoles primaires et secondaires, du 30 novembre 1908;

b. Règlement au sujet de l'inspection des écoles primaires et secondaires du canton de Berne, du 1er juin 1910;

3° Préavis délivrés par l'inspecteur secondaire au moment des nominations d'instituteurs: article 3, alinéa 2, de la loi sur la suppression de l'Ecole cantonale de Berne, du 27 mai 1877.

En ce qui concerne la surveillance exercée par l'Etat, il s'agit en premier lieu de répondre aux questions suivantes:

1° Maintien ou suppression de la surveillance professionnelle permanente;

2° Au cas où la section se prononcerait pour le maintien de la surveillance permanente: quelles modifications y aurait-il à apporter aux dispositions légales susmentionnées?

3° Si la section se prononce pour la suppression de l'inspectorat professionnel permanent: quel autre système de surveillance désire-t-on, cas échéant? A cet égard, on pourrait envisager en premier lieu le système des commissions scolaires de district, telles qu'elles ont été créées dans le canton de Zurich, et le système de l'inspectorat non-professionnel, que possède le canton d'Argovie. (Un article paraîtra sous peu dans « L'Ecole Bernoise » au sujet des expériences faites par l'application d'autres systèmes.)

Alle die vorerwähnten Gesetze, Dekrete und Reglemente sind zu beziehen beim staatlichen Lehrmittelverlag in Bern. Für die deutschsprechenden Interessenten besteht eine Sammlung von Schulgesetzen, herausgegeben von der Unterrichtsdirektion und zu beziehen beim staatlichen Lehrmittelverlag zum Preise von Fr. 3. 20.

Die Sektionen sind gebeten, ihre Anträge bis zum 31. März 1924 an das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bollwerk 19, Bern, einzusenden. Für die Einsendung schriftlich abgefasster Referate sind wir sehr dankbar.

Die Sektionen des Bernischen Mittellehrervereins, die die Frage der Schulaufsicht behandeln, verkehren direkt mit ihrem Kantonalvorstand; das Sekretariat steht aber auch ihnen selbstverständlich zur Erteilung von Auskunft offen.

Namens des Kantonalvorstandes des B. L. V.,
Der Präsident: **G. Mœckli.** *Der Sekretär:* **O. Graf.**

Les lois, décrets et règlements susnommés peuvent tous être obtenus à la Librairie de l'Etat de Berne. Une collection de lois scolaires, publiée par les soins de la Direction de l'Instruction publique, est à la disposition des intéressés de langue allemande, qui peuvent se la procurer au prix de fr. 3. 20 à ladite Librairie.

Prière aux sections d'envoyer leurs propositions, jusqu'au 31 mars 1924, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois, 19, Boulevard, Berne. Tout envoi de travaux ou rapports écrits sera reçu avec reconnaissance.

Les sections de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes traitant la question de la surveillance des écoles sont en rapports directs avec leur Comité cantonal; mais, il va sans dire, que le Secrétariat se tient également à leur disposition pour tous renseignements.

Au nom du Comité cantonal du B. L. V.:
Le président: **G. Mœckli.** *Le secrétaire:* **O. Graf.**

Sitzung des deutschen Redaktionskomitees des Berner Schulblattes.

Das deutsche Redaktionskomitee des Berner Schulblattes versammelte sich Freitag den 12. Oktober zu seiner ordentlichen Herbstsitzung. Es lag ihm zunächst die Beschwerde eines Lehrers gegen den Redaktor, Herrn Zimmermann, vor. Während der Diskussion über die Sparversicherung hatte der Beschwerdeführer dem Redaktor einen Artikel eingesandt, der scharf polemisch abgefasst war. Der Redaktor hatte die Aufnahme des Artikels abgelehnt, worauf der Einsender Beschwerde erhob. Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins setzte die Akten unter den Mitgliedern des deutschen Redaktionskomitees in Umlauf, so dass diese in voller Kenntnis der Tatsachen verhandeln konnten.

Es wurde zunächst festgestellt, dass in dem Organ des Bernischen Lehrervereins eine möglichst weitgehende Sprechfreiheit herrschen soll. Dies bedingt aber nicht, dass der Redaktor *jeden* Artikel aufnehmen *muss;* im Gegenteil, sein Amt macht ihm eine gewissenhafte Prüfung der eingesandten Arbeiten zur Pflicht. Einsendungen rein polemischen oder sogar beleidigenden Inhalts hat er zurückzuweisen.

Im vorliegenden konkreten Falle wurde festgestellt, dass die Diskussion über die Sparversicherung reichlich benützt worden war; beide Parteien waren ausgiebig zum Worte gekommen. Der Artikel des Beschwerdeführers brachte keine neuen sachlichen Momente; er erging sich vielmehr in scharfer, teilweise nicht unbeleidigender Weise gegen die Leitung der Lehrerversicherungskasse. In Anbetracht all dieser Umstände erklärt das deutsche Redaktionskomitee, dass es mit der Nichtaufnahme des fraglichen Artikels einverstanden ist. Dem Redaktor wird einstimmig Decharge erteilt.

In der Beschwerde wird sodann darauf hingewiesen, dass die Redaktion des Berner Schulblattes und das Präsidium der Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse in einer Hand vereinigt sei. Es führe dies zu Unzukömmlichkeiten und unterbinde die freie Kritik.

Das deutsche Redaktionskomitee stellt für den vorliegenden Fall fest, dass kein Kompetenzmissbrauch stattgefunden hat. Es ersah aus den Akten, dass der Redaktor auch eine Einsendung zurückwies, die *für* die Leitung der Lehrerversicherungskasse eintrat. Er tat dies, um weitere Polemiken zu verhindern. Im übrigen ist das deutsche Redaktionskomitee der Auffassung, dass Klagen gegen Vereinsfunktionäre nicht in erster Linie in das Berner Schulblatt, sondern vor die zuständigen Vereinsorgane gehören. Das Berner Schulblatt wird u. a. auch von Behördemitgliedern gelesen, das darf nie vergessen werden.

Nach der Erledigung dieses Geschäftes machte der Zentralsekretär Mitteilung über das Rechnungsergebnis des ersten Semesters 1923/24. Budgetiert waren für dieses Halbjahr für Hauptblatt und « Schulpraxis » (Druck, Expedition, Redaktion und Mitarbeit) als reine Ausgaben Fr. 18,500; ausgegeben wurden Fr. 18,333. Man bewegte sich also vollständig in dem budgetgemässen Rahmen. Im ersten Quartal hatten wir eine Anhäufung von Inseraten; im zweiten Quartal blieben die Inserate stark zurück. Trotzdem waren die reinen Ausgaben in den beiden Vierteljahren ungefähr gleich gross. Es muss festgestellt werden, dass unser Inseratengeschäft nicht gerade lohnend ist; der Grund liegt in den zu niedrigen Insertionspreisen. Hier muss so rasch als möglich Remedur geschaffen werden.

Nach Erledigung einiger kleinerer Geschäfte verwaltungstechnischer Natur schloss der Vorsitzende, Herr Dr. Antenen in Biel, die Sitzung.

Der Berichterstatter: *O. Graf.*

Bücherbesprechungen

Ernst Lüttge: **Die mündliche Sprachpflege als Grundlage eines einheitlichen Unterrichts in der Muttersprache.** 3. Auflage. 1921.

Ernst Lüttge: **Beiträge zur Neugestaltung des deutschen Sprachunterrichts.** 4. Auflage. 1923.

Ernst Lüttge: **Sprachlehre als Anleitung zur Sprachbeobachtung.** 2. Auflage. 1923.

Alle drei Bücher im Verlage von Ernst Wunderlich, Leipzig.

Lüttge gehört zu den Vorkämpfern für einen neuzeitlichen Sprachunterricht; seine drei Bücher sind sehr ausführlich und enthalten manch Wertvolles: vieles allerdings ist heute eben bereits selbstverständlich geworden; oft würde ein Beispiel mehr illustrieren als lange Ausführungen.

E. W.

W. Rytz: **Schweizerische Schulflora.** Verlag P. Haupt, akademische Buchhandlung, Bern.

Ein Büchlein, wie ich es schon lange wünschte, ein Lehrmittel, das eine längst empfundene Lücke ausfüllt. In einer kurzen Einführung werden die Grundbegriffe, über die der Schüler beim Pflanzenbestimmen verfügen muss, festgelegt. Der Bestimmungsgang stellt auf leicht fassbare Merkmale ab. Viele klare Zeichnungen werden dem Schüler die Arbeit erleichtern und deren Erfolg sichern. Das Rytzsche Bestimmungsbuch berücksichtigt die Flora des schweizerischen Hügellandes mit Einbezug subalpiner, weit in die Alpen- und Juratäler niedersteigender Arten. Der lateinischen ist die deutsche möglichst volkstümliche Namengebung beigefügt.

Die beste Empfehlung des Buches finden wir in den Worten des Verfassers selbst, wenn er sagt: « Das Bestimmen der Pflanzen unter Anleitung des Lehrers führt den Schüler zu selbständiger Arbeit, gibt ihm reiche Anregung, vermittelt ihm fast unbemerkt Kenntnisse, lehrt ihn beobachten und übt ihn im begrifflichen Erfassen des Geschauten, regt also seine Ausdrucksfähigkeit an, so dass der Erfolg weit über das eigentliche Fach der Botanik hinausgeht. » Langjährige Erfahrungen bestätigen mir die Richtigkeit dieser Ausführungen. Von der hohen erzieherischen Bedeutung des Arbeitsprinzipes sind wir heute alle überzeugt. In selten einfacher und ungekünstelter Weise können wir ihm durch das Pflanzenbestimmen in unserem Lehrverfahren Nachachtung verschaffen. Wir sind überzeugt, dass die schweizerische Schulflora von W. Rytz auch unter der bernischen Lehrerschaft viele Freunde und in der Schule ausgiebige Verwendung finden wird.

A.

Der Gewerbeschüler

Herausgegeben von den Gewerbelehrern O. Müller, Olten, W. Burkart, Aarau und H. Widmer, Solothurn

Erscheint im II. Jahrgang in 6 Nummern

Preis per Jahrgang Fr. 2.40, für Klassen Fr. 2.—

Nr. 1 erscheint auf 1. Mai. Man bittet, Probenummern zu verlangen

Bestellungen sind erbeten an den Verlag

H. R. SAUERLÄNDER & C° in AARAU

Theater-Dekorationen

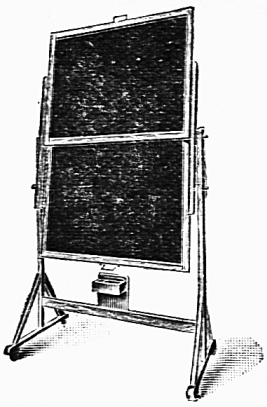
Komplette Bühnen, sowie auch **einzelne Szenerien** u. **Versatzstücke** liefert prompt und billig in künstl. Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern). Tel. 92. 429

Die bernischen Lehrervereine

bestellen ihre Drucksachen vorteilhaft in der Druckerei ihres Blattes:

Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern



Schul-Tafeln

mit echter „Steins-Platte"

Unzerbrechlich, bleibt matt und tiefschwarz, springt nicht, blättert nicht ab. An Dauerhaftigkeit unübertroffen. Langjährige Garantie. Illustrierter Prospekt gratis. Originaltafeln können bei uns besichtigt werden.

GEBRÜDER SCHOLL POSTSTRASSE 3 ZÜRICH 433

Pianos

Flügel

Harmoniums

in jeder Preislage

liefern in Miete und gegen bequeme Raten 14

F. Pappé Söhne

Kramgasse 54, Bern.

SCHWEIZERWOCHE

Semaine Suisse – Settimana Svizzera

1923

20. Oktober — 3. November 448

Photo-Apparate

9×12 doppelter Auszug, Dopp.-Anastig. 1:6,8, in Vario-Verschluss, 3 Kassetten . . . . Fr. 60.-

9×12 do. Luxusausführung, in Ibso-Verschluss mit 3 Kassetten in Etui . . . Fr. 85.-

Ad. Henzi, Arbon

Auf Wunsch Teilzahlung ohne Aufschlag. 440

Verlag G. Bosshart, Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

Soeben erscheint: **M. Boss,** Lehrer, Unterlangenegg:

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung

Preis broschiert 60 Cts.

Der neue Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kantons Bern verlangt für das neunte Schuljahr den Buchhaltungsunterricht. Das neue Lehrmittel soll, aus der Erfahrung mehrerer Jahre herausgewachsen, einen Weg zeigen, wie der reichhaltige Stoff bearbeitet werden kann.

Im gleichen Verlag ist zu beziehen: 418

Buchhaltungsheft blau broschiert, Format 28×21 cm, enthaltend Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier, sowie alle wichtigen Formulare des Verkehrs, solid geheftet. **Preis pro Heft Fr. 1.70.**

Das Heft ist speziell zusammengestellt zur Durcharbeitung der oben empfohlenen Stoffsammlung.

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke

Grosse Auswahl in allen Preislagen

51

Verkaufsmagazin:

Schwanengasse 7 Bern

Beginn der nächsten

Halbjahres- und Jahreskurse

mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc.

am 25. Oktober nächsthin. 76

Rationelle und gründliche Ausbildung durch die

Handelsfachschule

d. Instituts Humboldtianum, Bern

Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02

Prospekte und Lehrplan durch **Die Direktion**

Pianos

nur erstklassige Marken

vermietet

und 416

verkauft

auch gegen bequeme Raten. Anrechnung der bezahlten Miete (für 1 Jahr) bei späterem Kauf

Schlawin-Junk, Bern

Neuengasse 41, 1. Stock

v. Werdt-Passage

Hans Seiler, Bern

Schneidermeister 447

Breitenrainstrasse 21

Spezialität: Feine Massarbeit

Naturgeschichtsunterricht.

In nur Ia Qual. bei niedrigsten Preisen: alle Stopf-, Sprit-, Situs-Trocken-, Anatom-, Biol-, Mikroskoppräp. **Modelle,** Mensch, erstkl. **Skelette,** Säuger, Vogel Reptil, Frosch, Fisch, 100 Arten, 200 Arten Schädel. Zeichenmodelle. Mineralien. Preisverz. verlangen. Hunderte Referenzen. 420

Konsortium schweiz. Naturgesch.-Lehrer in Olten.

CORONA 80

Schreibmaschine

mit elegantem Köfferchen

Modelle zu Fr. 325 und 400.

Bequeme Teilzahlungen

500,000 Stück im Gebrauch

Eugen Keller & Co.

Bern, Monbijoustrasse 22

Beste Bezugsquelle für jede Art **Vorhänge** und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge

M. Bertschinger

Rideaux, **Wald** (Zürich).

Gefl. Muster verlangen. (437

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie